

Berliner Klassik. Eine Großstadtkultur um 1800

Die Berliner Vereine 1786-1815

Bearb. von Sebastian Panwitz, 2001



Empfohlene Zitierweise:
Sebastian Panwitz: Die Berliner Vereine 1786 - 1815,
In: „Berliner Klassik. Eine Großstadtkultur um 1800/Online-Dokumente“,
Berlin-Brandenburgische Akademie der Wissenschaften 2001,
URL: [http://www.berliner-klassik.de/berliner_klassik/projekte/forschung/
werkvertraege/panwitz_vereine/vereine.html](http://www.berliner-klassik.de/berliner_klassik/projekte/forschung/werkvertraege/panwitz_vereine/vereine.html)

Copyright:
Das Copyright© liegt beim Autor und beim Akademievorhaben „Berliner Klassik“,
Berlin-Brandenburgische Akademie der Wissenschaften. Alle Rechte vorbehalten.
Weitergabe und Vervielfältigung dieser Publikation oder von Teilen daraus
sind für nicht-kommerzielle wissenschaftliche Zwecke erlaubt,
wenn deutlich auf die Quelle hingewiesen wird.
Anfragen bitte an: Claudia Sedlarz, „Berliner Klassik“ (sedlarz@bbaw.de)

Die Berliner Vereine 1786-1815

Bearb. von Sebastian Panwitz, 2001

Übersicht.....	4
Kurzportraits.....	9
Gesellschaft der Freunde der Humanität	9
Gesellschaft deutscher Nation zur Versorgung wahrer Hausarmen in Berlin mit Brennholz - später: Deutsche Gesellschaft zur Versorgung verschämter Armer mit freiem Brennmaterial	14
Mittwochsgesellschaft.....	17
Mittwochsgesellschaft.....	21
Montagsklub	24
Preußische Hauptbibelgesellschaft	28

Jahresangaben in Klammern nennen das Datum der ermittelten ersten oder letzten Erwähnung in Literatur oder Quellen, wenn das genaue Jahr der Gründung bzw. Auflösung nicht bekannt ist. In dieser Auflistung wurden die Sterbe-, Kranken- und Begräbniskassen und die eng mit der jüdischen Gemeinde verbundenen traditionellen Organisationen (Chewra Kaddischa, Chewra Bikkur Cholim usw.) nicht erfaßt.

Übersicht

Name	Gründung	Existenz bis	Bemerkungen
Apollo	1798	?	Theaterverein
Armenspeisungs- Anstalt	1800	(1894)	
Ärztliche Vereinigung	18. Jh.	?	
Berliner Apotheker- Konferenz	1723	heute	
Berlinische Gesellschaft für deutsche Sprache	1815	(1880)	
Berlinischer Künstler-Verein	1814	(1890)	
Bibelverein zur Verbreitung der heiligen Schrift	1805	1814	
Brüderverein	1815	1938	jüdisch

Casino-Gesellschaft	1786	heute	Geselligkeits-verein
Christlich-deutsche Tischgesellschaft	1811	1813	
Donnerstagsklub	1865	?	
Erhohlungs-gesellschaft	(1796)	(1806)	
Frauen- und Mädchen-Verein zum Dank für die Siege bei Groß-Beeren und Dennewitz	1814	(1846)	Wohltätig-keitsverein
Freimaurerverein der drei Großlogen zu Berlin	1810	?	
Gesellschaft der Beförderer des Guten und Edlen	1787	?	jüdisch
Gesellschaft der Freunde	1792	1935	jüdisch
Gesellschaft der Freunde der Humanität	1797	1861	
Gesellschaft für Natur- und Heilkunde	1810	heute	
Gesellschaft Naturforschen der Freunde	1773	heute	

Gesellschaft zur Beförderung der Industrie unter den Juden in den Preußischen Staaten	1812	(1846)	jüdisch; später: Gesellschaft zur Ver- breitung der Handwerke und des Ackerbaues unter den Juden im Preußischen Staate
Gesellschaft zur Rettung Berliner in ihrem Gewerbe zurückgekom- mener Bürger	1796	(1892)	auch: Berlinisches Bürger- rettungs- Institut
Gesellschaft zur Versorgung der französischen Hausarmen mit freier Feuerung	1776	(1894)	
Gesellschaft deutscher Nation zur Versorgung warer Hausarmen in Berlin mit Brennholz [später: Deutsche Gesellschaft zur Versorgung verschämter Armer mit freiem Brennmaterial]	1779	(1920)	

Gesetzlose Gesellschaft	1806	(1914)	Ab 1809: Gesetzlose Gesellschaft Nr. 1, ab 1826: Zwanglose Gesellschaft
Gesetzlose Gesellschaft	1809	heute	
Haupt-Verein für christliche Erbauungsschriften	1811	(1846)	
Hilfs-Verein für jüdische Studierende	1811	(1894)	jüdisch
Hufelandische Gesellschaft	1810	1965	
Magine Rëim	1804	(1904)	jüdisch
Medizinische Lesegesellschaft	1764	?	
Melpomene	1796	?	Theaterverein
Militärische Gesellschaft	1801	?	
Minerva	1797	?	
Mittwochs-gesellschaft	1783	1798	auch: Geheime Mittwochs-gesellschaft, Gesellschaft der Freunde der Aufklärung

Mittwochs- gesellschaft	1796	(1806)	auch: Feßlersche Mittwochs- gesellschaft, Gesellschaft edler Vergnügungen
Montagsklub	1749	1935	
Musikübende Gesellschaft	1745	?	
Nordsternbund	1804	?	
Pädagogische Gesellschaft	1793	?	
Pharmaceutische Gesellschaft	1796	?	
Philomatische Gesellschaft	1800	?	Physikverein
Polyhymnia	1800	?	Theaterverein
Preußische Haupt- Bibelgesellschaft	1814	(1846)	
Ressource der Gesellschaft der Freunde	1793	1933	jüdisch, später: Geselliger Verein der Gesellschaft der Freunde
Ressource von 1794	1794	(1892)	
Ressource zur Harmonie	1800	(1828)	Theater- und Geselligkeits- verein

Ressource zur Unterhaltung	1784	(1892)	auch: Thaerbusch'sche Ressource
Schach-Club	1803	?	
Sing-Academie	1791	(1892)	
Thalia	1796	?	Theaterverein
Urania	1792	(1892)	Theaterverein
Vaterländischer Verein zur Verpflegung hilfloser Krieger der Berliner Garnison aus den Feldzügen 1813-1815	1815	(1846)	
Zeltersche Liedertafel	1808	?	

Gesellschaft der Freunde der Humanität

auch: Litterarische Gesellschaft (Name bis 1797), Sonabend-Gesellschaft, Humanitäts-Gesellschaft

Gründung: 10. oder 11. Januar 1796

Auflösung: 1861

Zweck: angenehme geistige Unterhaltung

Ort und Zeit der Zusammenkünfte: Haus der Freimaurerloge Royal York, Letzte Straße 24, immer sonnabends

Mitglieder: siehe unten

Nach der Gründung der Feßlerschen Mittwochsgesellschaft im Herbst 1795 erreichte diese schnell die statutenmäßig festgelegte Höchstzahl von fünfzig Mitgliedern. Allen weiteren Interessenten wurde der Beitritt verwehrt. Im Januar 1796 versammelten sich auf Initiative des Stadtsekretärs Schlicht zwanzig dieser

Ausgeschlossenen und gründeten die „Litterarische Gesellschaft“. Bereits die Satzung des neuen Vereins zeigte die anfänglich enge Verbundenheit mit der Mittwochsgesellschaft. Wie bei jener wurden auch hier die Zusammenkünfte in „gesetzförmige“ und „gesetzbefreite“ eingeteilt, wobei während ersterer nur eigene Abhandlungen, die Themen aus den Gebieten der schönen Wissenschaften und Künste und der Mathematik zum Inhalt hatten, vorgetragen wurden, während letztere zur gemeinsamen Darbietung von Gedichten und Schauspielen, sowie zur Diskussion über Vereinsinterna genutzt wurden. Zudem wurde ein Kooperationsangebot an den Schwesternverein gerichtet. Man solle die Vereinssitzungen der jeweils anderen Gesellschaft regelmäßig als Gäste besuchen. Die Mittwochsgesellschaft lehnte jedoch mit der Begründung, nur Auswärtige könnten laut ihrer Satzung als Gäste zugelassen werden, ab. Daraufhin kam es zu einigen Übertritten. So wechselte unter anderem der Gründer der Mittwochsgesellschaft, Ignaz Aurelius Feßler, im Spätsommer 1797 zum Nachbarverein, der sich inzwischen „Gesellschaft der Freunde der Humanität“, oder einfacher „Humanitäts-Gesellschaft“ nannte. Zu den Gründern hatten, neben dem Initiator und ersten Vorsitzenden Schlicht noch vier Geistliche, fünf Philologen, zwei Kriegsräte, ein Artillerie-Hauptmann, ein Musikdirektor (Bernhard Anselm Weber), ein Arzt und fünf in Handwerk und Industrie Tätige gezählt. Auch in der Zukunft gehörten die Mitglieder unterschiedlichen Ständen, Schichten und Religionen an. Die Humanitäts-Gesellschaft war einer der wenigen Vereine, in denen auch Juden gleichberechtigt mitwirken konnten. Frauen jedoch blieb die Mitgliedschaft verwehrt - sie konnten lediglich als Gäste an den Vorträgen und Diskussionen teilnehmen.

„Zur Belebung der Sitzungen“ bestand die Einrichtung des „Moniteurs“. In diesen Kasten konnten anonym Fragen, Hinweise und Kritik eingeworfen werden, über die der Verein zu diskutieren und eventuell abzustimmen hatte. Da jedoch jedes Mal Anregungen zur Verfassung der Gesellschaft vorgefunden wurden, befanden sich die Sitzungen bald im destruktiven Kreislauf einer andauernden Satzungsdiskussion, der zu einer starken Fluktuation der Mitglieder führte und zeitweise sogar den Verein zu sprengen drohte. Abhilfe schafften erst die überarbeiteten Statuten von 1801, die jegliche Satzungsdiskussion nur noch einmal im Halbjahr gestatteten und nach welchen der „Moniteur“ ausschließlich zur Anmeldung eigener Vorträge, von denen jedes Mitglied mindestens einen jährlich halten mußte, zu nutzen war. Das Interesse der Mitglieder an diesen Vorträgen wuchs in solchem

Maße an, daß die „gesetzfreien“ Sitzungen gänzlich zugunsten der „gesetzförmigen“ fortfielen. In den ersten fünfzig Jahren ihres Bestehens wurden in der Gesellschaft über 2000 Vorträge gehalten. Folgende Beispiele sollen die Vielfalt illustrieren:

Prediger Mila: Versuch einer Geschichte der deutschen Dichtkunst
Lehrer Dittmar: Über anständiges und sittliches Betragen der Frauenzimmer im 16. Jahrhundert
Langhans: Über die Größenverhältnisse verschiedener Hauptstädte Europas
Davidsohn: Beiträge zur Seelenkunde
Feßler: Charakterzeichnung Philipps von Mazedonien
Rambach: Vortrag seines eigenen Schauspiels „Die Freunde“
Hirt: Hauptgrundsätze bei den bildenden Künsten
Bendavid: Über Elektrizität in Bezug auf die Salomonischen Tempelspitzen
Heinsius: Ostereier, Osterhase, Ostergelächter, Pfingsthenne, Michaelishahn
Koch: Vier erotische Gedichte von Kandidat Kinderling

Ende 1799 schrieb die Humanitäts-Gesellschaft erstmals eine mit 20 Dukaten dotierte Preisfrage in öffentlichen Zeitungen aus. „Welche inneren und äußeren Hindernisse erschweren die Umschaffung der überflüssigen sogenannten gelehrten oder lateinischen Schulen in zweckmäßig eingerichtete Bürgerschulen? Wie lassen sich diese Hindernisse, vorzüglich in den Königl. Preußischen Staaten, am leichtesten aus dem Wege räumen? Und auf welche Weise können die Garnisonschulen mit den Bürgerschulen vereinigt werden?“ lautete die Aufgabe. Noch zwei Preisaufgaben folgten, mit 25 bzw. 40 Dukaten dotiert, wobei 1801 gefragt wurde: „In welchem Verhältnis steht der gegenwärtige Zustand der Philosophie, der Gesetzgebung, der schönen Künste und der Literatur zur Humanität?“ Am 11. Oktober 1806, nach der Katastrophe von Jena und Auerstedt, spendete der Verein 30 Thaler Courant zur Anschaffung von Winterkleidung für die preußische Armee. Die Mitgliederzahl erreichte ihren Höchststand um 1835 mit über 80 Mitgliedern, danach sank sie kontinuierlich. 1850 gehörten 35, 1855 nur noch 22 Personen der Humanitäts-Gesellschaft an. Aus finanziellen Gründen mußte man die Räume im Logenhaus der „Royal York“ aufgeben und in ein öffentliches Lokal, das Café National des Gastwirts Fr. Maeder, Unter den Linden 23, umziehen. 1861 schließlich fand die letzte protokollierte Sitzung statt. Einer der vier Anwesenden,

Dr. August Wilhelm Ferdinand Schultz, übernahm die Vereinspapiere in Verwahrung. Aus seinem Nachlaß wiederum gelangten sie 1893 an das Märkische Museum.

Mitglieder

Bendavid, Lazarus (1762-1832) - Publizist, Privatdozent. Direktor 1799-1809
 Davidsohn, Dr.
 Feßler, Ignaz Aurelius (1756-1839) - Publizist. Direktor 1798-1799.
 Heinsius, Dr. Theodor (1770-1849) - Philologe. Sekretär zu Beginn des 19. Jahrhunderts
 Hirt, Aloys - Hofrat
 Koch - Prediger
 Langhans - Geheimer Ober-Bau-Rat
 Mila - Prediger
 Oppenheimer, Dr.
 Rambach, Professor
 Schlicht - Stadtsekretär. Direktor 1797-1798
 Weber, Bernhard Anselm - Musikdirektor, Komponist

Quellen

Landesarchiv Berlin, A Rep. 060-40: Gesellschaft der Freunde der Humanität, 1797-1855 (23 Akteneinheiten)
 Gesetze der Humanitäts-Gesellschaft vom 26. Juni 1813 (1813). Enth. u. a.: Originalunterschriften der Mitglieder. Gesetze der Humanitäts-Gesellschaft, undatiert, mit Nachträgen (1816-1845). Enth. u. a.: Originalunterschriften der Mitglieder.
 Mitgliederverzeichnis (1816-1845). Enth.: Mitglieder bis Nr. 204.
 Mitgliederverzeichnis (1798-1845). Enth.: Mitglieder bis Nr. 308, chronologisch und alphanumerisch aufgelistet; Verzeichnis der Direktoren, Sekretäre und Rendanten der Gesellschaft.
 Mitgliederlisten, teilweise undatiert (1850-1853).
 Denkschriften und Jahresberichte mit Inhaltsverzeichnis und Namensregister (1797-1821). Enth. u. a.: Eine fortgesetzte Geschichte der Gesellschaft von 1802, 1809 und 1810.
 Denkschriften und Jahresberichte mit Inhaltsverzeichnis und Namensregister (1821-1844).
 Denkschriften und Jahresberichte (1822-1837). Enth. nur: Jahresberichte.
 Denkschriften und Jahresberichte mit Inhaltsverzeichnis und Namensregister (1844-1847). Enth. u. a.: Eine Geschichte der

Gesellschaft von 1847.

- Denkschriften und Jahresberichte (1847-1855). Enth. u. a.: Protokolle von Stiftungsfesten und Jahresberichte.
 Verhandlungen und Protokolle (1797-1798).
 Verhandlungen und Protokolle (1798-1799).
 Verhandlungen und Protokolle (1800-1801).
 Verhandlungen und Protokolle (1802-1806).
 Verhandlungen und Protokolle (1806-1813).
 Verhandlungen und Protokolle (1814-1823).
 Verhandlungen und Protokolle (1824-1833).
 Verhandlungen und Protokolle (1833-1855).
 Gästebuch „Hospites“ (1804-1861).
 Briefwechsel der Gesellschaft (1821-1840). Enth. u. a.: Briefwechsel mit der Humanitäts-Gesellschaft in Posen.
 Kassenbuch der Gesellschaft (1797-1806).
 Kassenabschlüsse und Rechnungsbelege (1837, 1848-1854).
 Inventarium.
 Märkisches Museum, Konvolut „Gesellschaft der Freunde der Humanität“, 1801-? (8 Akteneinheiten).

Literatur

- Beaulieu-Marconnay, Carl von: Berliner Skizzen vom Jahre 1797. In: *Im neuen Reiche. Wochenschrift für das Leben des deutschen Volkes in Staat, Wissenschaft und Kunst* 6,2 (1876), S. 65-75. *BER 1: Ac 7290-6,2.1876a*
- Buchholz, Rudolf: Die Humanitäts-Gesellschaft von 1797 in Berlin. In: *Brandenburgia* 10 (1901/02), S. 385-387. *BER 1a: 110 065*
- Dittmann, S. C.: Humanitäts-Sozietät in Preußen; in: *Berlinische Monatsschrift* 26 (1795), S. 419-426. *BER 1: Ad 150a-26*
- Gädicke, Johann Christian: Gesellschaft der Freunde der Humanität. In: Ders.: *Lexicon von Berlin und der umliegenden Gegend. Enthaltend alles Merkwürdige und Wissenswerthe dieser Königsstadt und deren Gegend. Ein Handbuch für Einheimische und Fremde*. Berlin: Gädicke 1806, S. 243.
- Merkel, Garlieb H.: Was heißt Humanität? Eine Rede, bei der öffentlichen Stiftungsfeier der Humanitäts-Freunde zu Berlin. In: *Eunomia* 1,1 (1801), S. 193-208. *BER 1: 50 MF 25; Lfg. 3*
- Michaelis, C. F.: Versuch einer Beantwortung der Frage der von der Berliner Gesellschaft der Freunde der Humanität aufgegebenen Preisfrage: In welchem Verhältnis steht der gegenwärtige Zustand der Philosophie, der Gesetzgebung, der schönen Künste und der

Literatur zur Humanität? In: *Eunomia* 2,1 (1802), S. 289-306 und S. 385-410. *BER 1: 50 MF 25; Lfg. 3*

Mittel wider den Biß toller Hunde, von der preußischen Humanitäts-Sozietät bekannt gemacht; in: *Berlinische Monatsschrift* 28 (1796), S. 70-77. *BER 1: Ad 150a-28*

Streckfuß, Karl: Vom Werden, Wachsen, Wirken und Vergehen der zu Berlin am 10. Januar 1797 gestifteten literarischen Gesellschaft, welche sich seit Anfang des Jahres 1798 Gesellschaft der Freunde der Humanität nannte. In: *Beiträge zur Geschichte Berlins*. Berlin 1939, S. 92-104. *BER 1: Tc 6606/215a : KD; BER 1a: 111 788*

Gesellschaft deutscher Nation zur Versorgung wahrer Hausarmen in Berlin mit Brennholz - später: Deutsche Gesellschaft zur Versorgung verschämter Armer mit freiem Brennmaterial

Gründung: November 1779

Auflösung: nach 1920

Zweck: Verteilung von Holz als Winterfeuerung an „verschämte Arme“

weitere Regeln: jede Person, die nur einmal eine Spende entrichtet, wird als Wohltäter angesehen

Vorsteher: Geheimer Oberfinanzrat Johann Ehrenfried von Meyerenfeld (von der Gründung bis 1830)

Die Deutsche Gesellschaft zur Versorgung verschämter Armen mit freiem Brenn-Material verdankt ihre im Jahre 1779 erfolgte Stiftung dem am 23sten Januar 1830 als Geheimen Ober-Finanz-Rath im 84sten Lebensjahre verstorbenen Herrn Johann Ehrenfried Joachim von Meyerenfeld. - Der Umstand, daß die französische Kolonie zu Berlin Feuerungs-Materialien an ihre Armen vertheilte, rief bei seinem frommen Gemüthe den Entschluß in ihm hervor, eine ähnliche Anstalt für die deutschen Armen zu errichten.

Unterm 10ten November 1779 wandte er sich daher, in Verbindung mit seinen gleichgesinnten Freunden, den Herren Ernst und Ulrici, an das damalige Königliche General-Directorium mit der Bitte: die der französischen Kolonie mittelst Rescripts vom 19ten September 1776 bewilligte Erlaubniß, Beiträge zum Einkaufe von Feuerungs-Materialien sammeln, und letztere an pauvres honteux vertheilen zu dürfen, auch ihnen zugestehen und die Errichtung einer deutschen Armenholz-Gesellschaft

gestatten zu wollen. Dieser Antrag wurde mittelst Rescripts des damaligen Königlichen General-Directorii vom 13ten November 1779 genehmigt.

Der Herr von Meyerenfeld gab hierauf zur Gründung der Gesellschaft zur Versorgung wahrer Hausarmen mit freier Feuerung - wie sie ursprünglich genannt worden ist - den ersten Geldbeitrag. Der Zweck der Gesellschaft wurde dahin festgestellt, daß sie für die von menschenfreundlichen Wohlthätern gewährten Geldbeiträge Feuerungs-Materialien ankaufen, und diese während des Winters vorzugsweise an verschämte, d. h. solche Arme, die nicht zu der Klasse der Almosen-Empfänger gehören, vertheilen sollte. Der seelige von Meyerenfeld übernahm das Amt eines Dirigenten der Gesellschaft. Im Verein mit seinen Freunden wirkte derselbe unablässig für jenen edlen Zweck, wenngleich in den ersten Jahren des Bestehens der Gesellschaft die Erfolge nur unbedeutend waren.

Der göttliche Segen, welcher guten Handlungen folgt, blieb indessen nicht aus. Seine Majestät der König und die Mitglieder des Allerhöchsten Königlichen Hauses, sowie das zum Wohlthun geneigte Publikum überzeugten sich aus den öffentlich bekannt gemachten Jahres-Berichten der Gesellschaft von deren nützlichen Wirksamkeit, und es flossen derselben viele bestimmte jährliche Beiträge zu. - Auch blieben die Königlichen Ministerien, Dikasterien und sonstigen öffentlichen Institute hierbei nicht zurück, und leisteten ebenfalls derartige nicht unbeträchtliche Beiträge. Menschenfreunde setzten der Gesellschaft Legate aus, mit der Bestimmung, die davon aufkommenden Zinsen zum Ankauf von Brenn-Material für die Armen zu verwenden. So hatte der würdige Stifter die Freude, die Geld-Beiträge sich jährlich vermehren und dadurch die Mittel zur Wohlthätigkeit vergrößert zu sehen.

Dies machte die Vermehrung des Hülfz-Personals und besonders die Bestellung eines eigenen Rendanten erforderlich, zu welchem letzteren ein im Mittelpunkte der Stadt ansässiger wohlhabender Kaufmann gewählt wurde, um den Wohlthätern leichter Gelegenheit zu geben, ihre Beiträge zu jeder Tageszeit beliebig einzahlen zu können. Der auf das gedeihliche Fortbestehen der Gesellschaft eifrigst bedachte Stifter erwirkte es bei des hochseligen Königs Majestät, daß, so lange in Berlin ein Holzhandel für Königliche Rechnung betrieben wurde, ein bestimmtes Brennholz-Quantum zu den damals bestehenden geringen Preisen von den Königlichen Holzhöfen an die Gesellschaft überlassen wurde. Seine Majestät der König geruhten auch, als später der Holzhandel

freigegeben wurde und die Holzpreise stiegen, der Gesellschaft der damals erforderlichen Mehrkosten-Betrag für das von ihr an Arme zu vertheilende Holz in einem dauernden baaren Zuschuß von jährlich 2180 Rthlr. 20 Sgr. aus Staatsfonds zu bewilligen, welcher Betrag fortwährend in Gnaden gewährt wird. Auf Vorschlag des Stifters wurde festgesetzt, daß aus den aufkommenden extraordinären Einnahmen allmählich ein disponibler Fonds gebildet werde, welcher im Sommer zum Ankaufe des Holzes für den nächsten Winter verwendet und aus der Jahres-Einnahme demnächst wieder, zur Benutzung für das nächstfolgende Jahr, ergänzt werden sollte, sowie, daß während des Winters immer nur so viel an Feuerungs-Material unter die Armen vertheilt werde, als für den Betrag der Jahres-Einnahme angekauft werden kann.

Der würdige Stifter von Meyerenfeld stand 51 Jahre an der Spitze der Gesellschaft, und hatte bei seinem Ableben die Freude, alle Angelegenheiten derselben geordnet und die Verwaltung in treuen Händen zu sehen. Einzeln in der Welt dastehend, trat Herr von Meyerenfeld schon frühe aus dem Königlichen Staatsdienst zurück, um sich ganz den Geschäften des Berliner Armen-Directorii und der von ihm gestifteten Armenholz-Gesellschaft zu widmen. Bei seinem Ableben schenkte er der Gesellschaft ein Kapital von 700 Rthlr. in Staatsschuldscheinen, mit der Bestimmung, die davon aufkommenden Zinsen für die erforderliche Schreiberhülfe zu verwenden. [...]

Statut 1847, S. 3-5.

Quellen

LArchB, A Pr. Br. Rep. 200-01, Nr. K 51

LArchB, A Pr. Br. Rep. 200-01, Nr. K 52

In diesen Akten finden sich gedruckte Jahresberichte 1848/49-1918/19 (mit Lücken) sowie das *Statut der im Jahre 1779 gestifteten und durch die Allerhöchste Kabinets-Ordre vom 14. Juni 1847 mit den Rechten einer Korporation belegten Deutschen Gesellschaft zur Versorgung verschämter Armen mit freiem Brenn-Material; nebst einem Vorworte über die Entstehung, Entwicklung und die bisherigen Leistungen der gedachten Gesellschaft*; Berlin 1847.

Jahresberichte für 1785/86, 1791/92, 1796/97 und 1797/98 finden sich in: BER 1: Td 3208 (eventuell Kriegsverlust). Zudem veröffentlichte die Vossische Zeitung bis in die 1850er Jahre regelmäßig Spendenaufrufe, Einladungen zu Wohltätigkeitskonzerten und Tätigkeitsberichte der Gesellschaft.

Mittwochsgesellschaft

auch: Geheime Mittwochsgesellschaft, Berlinische
Mittwochsgesellschaft, Gesellschaft von Freunden der Aufklärung
Gründung: Herbst 1783
Auflösung: November 1798
Zweck: Gedanken- und Meinungsaustausch mit dem Ziel
gegenseitiger und gesellschaftlicher Aufklärung
Ort und Zeit der Zusammenkünfte: wechselnd bei einem der
Mitglieder; sommers am 1., winters am 1. und 3. Mittwoch im
Monat jeweils 17:30-20 Uhr
weitere Regeln: Mitgliederhöchstzahl 24; keine Aufnahme von
Exzellenzen; Aufnahme neuer Mitglieder nur einstimmig
Sekretär: J. E. Biester
Mitglieder: siehe unten
Beitrag: 16 Groschen monatlich

Am 3. Oktober 1783 verschickte der Oberkonsistorialrat Karl Franz von Irwing die Einladung zu einer ersten Sitzung einer neuen Gesellschaft. Der Endzweck der Organisation „könnte in nichts anderem bestehen, als behülflich zu seyn, daß die gesunde Vernunft immer mehr und mehr auf den Thron aller menschlichen Angelegenheiten erhoben werde, und unumschränkt über alles, was in das Gebiet des menschlichen Wissens einschlägt, regiere“ (Irwing, zitiert in Tholuck, Sp. 57). Zu der neuen Vereinigung gehörten schon wenige Wochen später eine Reihe von - meist im Staatsdienst tätigen - Juristen, Theologen und Publizisten an, darunter Christian Wilhelm von Dohm, Ernst Ferdinand Klein, Friedrich Nicolai, Wilhelm Abraham Teller und, als Ehrenmitglied, Moses Mendelssohn.

Ein Grundsatz der Gesellschaft war die Geheimhaltung. Jedes Mitglied versprach „auf seine Ehre strenge Verschwiegenheit über alles in der Gesellschaft vorgetragene; auch selbst von gleichgültigen, die Gesellschaft betreffenden Dingen; ja von ihrer Existenz nicht viel zu sprechen“ (Biester, zitiert in Nehren, S. 92). Gesellschaftsintern wurde mit Nummern, nicht mit Namen gezeichnet. Damit sollte sichergestellt werden, daß die Diskussionen offen und frei und ohne Rücksicht auf eine eventuelle größere Öffentlichkeit geführt werden könnten. Die monatlich bzw. vierzehntägig stattfinden Sitzungen wurden mit dem Vortrag eines Mitglieds eröffnet. Dieser Vortrag war vorher schriftlich allen Mitgliedern zur Kenntnisnahme zugestellt worden,

welche wiederum schriftlich ihre Kommentare dazu niederlegten. Die Themen der Vorträge und Gespräche „waren aus der Staats- und Finanzverwaltung, Gesetzgebung, speculativen und practischen Philosophie, sehr selten aus der Literatur hergenommen“ (Goeckingk, zitiert in Hellmuth, S. 318). Ein Schwerpunkt der Diskussionen lag auf dem Thema „Aufklärung“. Vorträge wie Moses Mendelssohns „Ueber die Frage: was heißt aufklären?“ fanden, nachdem sie von den Mitgliedern besprochen worden waren, als Zeitschriftenartikel in der von den Gesellschaftsmitgliedern Biester und Gedike herausgegebenen *Berlinischen Monatsschrift* ihren Weg an die allgemeine Öffentlichkeit. Aber auch juristisch-politische Fragen von großer Tragweite wie die Pressefreiheit oder die Kodifizierung des preußischen Rechts wurden debattiert, wobei die im Kreise der Mittwochsgesellschaft gesammelten Anregungen über die Vereinsmitglieder Carl Gottlieb Svarez und Ernst Ferdinand Klein, die beide im Staatsdienst tätig und führend an der Erarbeitung des Allgemeinen Landrechts beteiligt waren, direkten Eingang in das Gesetzeswerk fanden. Gerade in den ersten Jahren ihres Bestehens diskutierte die Gesellschaft wiederholt über ein verstärktes Engagement an der Öffentlichkeit. Alle Vorschläge in dieser Richtung scheiterten jedoch an dem Umstand, daß dafür die Geheimhaltung des Vereins hätte aufgegeben werden müssen. Das am 20. Oktober 1798 veröffentlichte Edikt „wegen Verhütung und Bestrafung geheimer Verbindungen, welche der allgemeinen Sicherheit nachteilig werden können“, stellte die Mittwochsgesellschaft vor die Entscheidung, die eigene Geheimhaltung aufzugeben, sich bei den Staatsbehörden anzumelden und der üblichen Überwachung zu unterwerfen oder sich aufzulösen. Die Mitglieder entschieden sich für den zweiten Weg. Vermutlich wurde aus diesem Anlaß auch der größte Teil der Vereinspapiere vernichtet. Die heute der Forschung zur Verfügung stehenden Quellen sind daher ausgesprochen bruchstückhaft und genügen nicht, um ein geschlossenes Gesamtbild der Organisation herauszuarbeiten. Die neuesten Arbeiten konzentrieren sich auf Einzelaspekte, z. B. auf die Debatte über die Pressefreiheit (Hellmuth) oder auf Aufklärungsverständnis, Gesellschaftsauffassung und Staatsideal (Birtsch) in der Mittwochsgesellschaft.

Mitglieder

Beneke, Friedrich Wilhelm von (Kammergerichtsrat)

Biester, Johann Erich (Bibliothekar)

Diterich, Johann Samuel (Theologe)

Dohm, Christian Wilhelm von (Geheimer Archivar und Kriegsrat)

im Departement für auswärtige Angelegenheiten)
 Engel, Johann Jacob (Philosophieprofessor)
 Gebhard, Johann Georg (reformierter Prediger)
 Gedike, Friedrich (Pädagoge)
 Göckingk, Leopold Friedrich Günther von (Geheimer
 Oberfinanzrat)
 Irwing, Karl Franz von (Oberkonsistorialrat)
 Klein, Ernst Ferdinand (Jurist)
 Leuchsenring, Franz von (Prinzenerzieher)
 Mayer, Johann Siegfried (Geheimer Obertribunalrat)
 Mendelsohn, Moses (Unternehmer) - Ehrenmitglied
 Möhsen, Johann Karl Wilhelm (Königlicher Leibarzt)
 Nicolai, Friedrich (Buchhändler)
 Schmid, Gottlieb Ernst (lutherischer Prediger)
 Selle, Christian Gottlieb (Königlicher Leibarzt)
 Siebmann, H. C. (Domänenrat)
 Spalding, Johann Joachim (Theologe)
 Struensee, Karl August von (Geheimer Finanzrat, später Minister)
 Svarez, Carl Gottlieb (Geheimer Justiz- und Obertribunalrat)
 Teller, Wilhelm Abraham (Oberkonsistorialrat)
 Wlömer, J. H. (Jurist)
 Zöllner, Johann Friedrich (Theologe)

Quellen

Davidson, Wolf: *Briefe über Berlin*. Landau: Francini 1798. *BER 188: 38/78/23048 (1) (nur LS)*
 Nachlaß Johann Carl Wilhelm Möhsen, Staatsbibliothek zu Berlin PK
 (Ms. Boruss. fo. 433).

Literatur

Birtsch, Günther: Die Berliner Mittwochsgesellschaft. In: *Über den Prozeß der Aufklärung in Deutschland im 18. Jahrhundert. Personen, Institutionen und Medien* (Veröffentlichungen des Max-Planck-Instituts für Geschichte; 85). Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht 1987, S. 94-112. *BER 1: 30 SA 3331-85; BER 1a: HB 7 Xc 665*
 Georges, R. I.: Nachrichten über die geheime Mittwochsgesellschaft; in: *Der Bär* 13 (1887), S. 335-339. *BER 1: Tc 6582-13 (20.08.2001: im Geschäftsgang)*
 Goeckingk, Leopold Friedrich. Günter von (Hg.): *Friedrich Nicolai's Leben und literarischer Nachlaß*. Berlin: Nicolai 1820. *BER 1: Bibl. Varnhagen 412 bzw. an 168 169 Mus (Mendelssohn-Archiv); BER 1a:*

704 862-Erg.Bd. 1

Gronau, W.: *Christian Wilhelm von Dohm nach seinem Wollen und Handeln*; 1824. *BER 1a: Au 1911*

Hellmuth, Eckhart: Aufklärung und Pressefreiheit. Zur Debatte der Berliner Mittwochsgesellschaft während der Jahre 1783 und 1784. In: *Zeitschrift für Historische Forschung* 9 (1982), S. 315-345. *BER 1: 35 PA 118-9*

Hinske, Norbert: *Was ist Aufklärung? Beiträge aus der Berlinischen Monatsschrift*. Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft ³1981 (¹1973). *BER 1a: 593 360*

Hümpel, Henri: Was heißt aufklären? Was ist Aufklärung? Rekonstruktion eines Diskussionsprozesses, der innerhalb der Gesellschaft der Freunde der Aufklärung (Berliner Mittwochsgesellschaft) in den Jahren 1783-1789 geführt wurde. Ein Editionsbericht. In: *Jahrbuch für die Geschichte Ost- und Mitteldeutschlands* 42 (1994), S. 185-226. *BER 1a: Zsn 6392*

Keller, Ludwig: Die Berliner Mittwochs-Gesellschaft. Ein Beitrag zur Geschichte der Geistesentwicklung Preußens am Ausgange des 18. Jahrhunderts. In: *Monatshefte der Comenius-Gesellschaft* 5 (1896), S. 67-94. *BER 1a: Ne 5425-5*

Krüger, Gerhard: Ernst Ferdinand Klein. Das allgemeine Landrecht und die Mittwochsgesellschaft; in: *Quatuor-Coronati-Jahrbuch* 17 (1980), S. 175-196. *HAM 18: X/12857*

Löschburg, Winfried: Die Berliner Mittwochsgesellschaften. Bemerkungen zur Berliner Kulturgeschichte. In: *Berliner Heimat*, Berlin (Ost) 1957, S. 53-55. *BER 1: 12 Per 2476*

Meisner, Heinrich: Die Freunde der Aufklärung. Geschichte der Berliner Mittwochsgesellschaft. In: *Festschrift zur 50jährigen Doktorjubiläumfeier Karl Weinholds*. Straßburg 1896, S. 43-54. *BER 1a: Yc 7663*

Nehren, Birgit: Selbstdenken und gesunde Vernunft. Über eine wiederaufgefundene Quelle zur Berliner Mittwochsgesellschaft. In: *Aufklärung* 1,1 (1986), S. 87-101. *BER 1: 42 SA 146-1; BER 1a: Zsn 70902*

Stölzel, Adolf: Die Berliner Mittwochsgesellschaft über Aufhebung oder Reform der Universitäten (1795). In: *Forschungen zur brandenburgischen und preußischen Geschichte* 2 (1889), S. 201-222. *BER 1: HA 7 Ga 60*

Tholuck, Friedrich August: Die Gesellschaft der Freunde der Aufklärung in Berlin im Jahre 1783. In: *Litterarischer Anzeiger für christliche Theologie und Wissenschaft überhaupt* 1 (1830), S. 57-64 und 86f. *SAX 15: Theol.Zs. 25 HB*

Vierhaus, Rudolf: Friedrich Nicolai und die Berliner Gesellschaft. In: Fabian, Bernhard (HG.): *Friedrich Nicolai 1733-1811. Essays zum 250. Geburtstag*. Berlin (West): Nicolai 1983, S. 87-98. *BER 1: 38 MA 588*

Hinweis

In Berlin wurden im 18. und 19. Jahrhundert mindestens fünf Mittwochsgesellschaften gegründet. Sie sollen hier kurz aufgezählt werden, damit einer Verwechslung vorgebeugt wird.

Mittwochsgesellschaft, gegr. 1783 - siehe oben.

Mittwochsgesellschaft, gegr. 1796 - siehe Kurzportrait

Mittwochsgesellschaft, gegr. am 26. Oktober 1824 durch Julius Eduard Hitzig, musisch-literarisch orientiert - siehe: Geiger, Ludwig: Die Berliner Mittwochsgesellschaft. In: *Der Bär* 14 (1888), S. 570-573 und 15 (1889), S. 48. *BER 1: Tc 6582-14 bzw. -15 Liederbüchlein der Mittwochs-Gesellschaft. Mit einer Nachricht über die Gesellschaft und ihre Verfassung*. H. 1-3. Berlin 1827-1837. *BER 1: Bibl. Varnhagen 1893; BER 1a: Yd 5633*

Mittwochsgesellschaft, gegr. am 19. Januar 1863 durch Moritz August von Bethmann-Hollweg, sehr exklusiv, tätig bis 1945 - siehe: Oncken, Hermann: *Geschichte der Mittwochs-Gesellschaft. Festvortrag gehalten bei der 1000. Sitzung am 19. Juni 1940*. Berlin 1940.

Mittwochsgesellschaft, gegr. im Oktober 1871 im Kreis der Französischen Kirche, tätig bis in den 2. Weltkrieg, Wiederbegründung 1953.

Mittwochsgesellschaft

auch: Gesellschaft edler Vergnügungen, Feßlersche

Mittwochsgesellschaft, Feßlersche Lesegesellschaft, Literarische Mittwochsgesellschaft

Gründung: September oder Oktober 1795

Auflösung: nach 1806

Ort und Zeit der Zusammenkünfte: Englisches Haus, immer mittwochs, 17-22 Uhr

weitere Regeln: Mitgliederhöchstzahl 50; auch Frauen und Juden als reguläre Mitglieder zugelassen; Aufnahme neuer Mitglieder nur bei weniger als vier Gegenstimmen

Mitglieder: siehe unten

Die Versammlungen der von Ignaz Aurelius Feßler gegründeten Mittwochsgesellschaft, während derer sowohl das Tabakrauchen als auch jedwedes Spiel verboten waren, wurden in „gesetzförmige“ und „gesetzfreye“ eingeteilt. Während der „gesetzförmigen“ Sitzungen wurden Abhandlungen aus allen Teilen des humanen Wissens vorgetragen, wobei Politik und die Fakultätswissenschaften ausgeschlossen bleiben sollten. Die „gesetzfreyen“ Sitzungen wurden genutzt, um gemeinschaftlich Schauspiele, Gedichte, Musik- oder Gesangstücke vorzutragen. Anschließend gab es stets um 20 Uhr ein mäßiges Abendessen, bevor das Beisammensein mit einem gemeinsam gesungenen Lied beschlossen wurde. Da bald nach der Gründung die Mitgliederhöchstzahl von 50 erreicht war, gründeten Berliner, denen der Zugang zur Mittwochsgesellschaft daraufhin verschlossen blieb, im Januar die „Litterarische Gesellschaft“ (später „Gesellschaft der Freunde der Humanität“) und boten der Mittwochsgesellschaft eine enge Kooperation an, was von dieser jedoch abgelehnt wurde. Primärquellen des Vereins sind bisher nicht bekannt. Die letzte Erwähnung in der Literatur stammt aus dem Jahr 1806. Der Zeitpunkt der Auflösung ist unbekannt, jedoch wird in den 1840er Jahren berichtet, daß diese Mittwochsgesellschaft „schon lange“ nicht mehr existiere.

Mitglieder

Berger, Ludwig
Bertholdy, Herr
Euchel, Isaak Abraham (Publizist)
Fischer, Ernst Gottfried
Fleck, Johann Friedrich Ferdinand
Friedländer, David (Unternehmer)
Frisch, Johann Christoph
Herz, Henriette
Herz, Markus (Arzt)
Hirt, Aloys (Hofrat)
Iffland, August Wilhelm (Theaterdirektor)
zwei Töchter Daniel Itzigs
Irwing, Carl Franz von (Oberkonsistorialrat)
Lewy, Frau
Rambach, Friedrich Eberhard (Professor)
Rosenstiel (Geheimer Rat)
Sander, Johann Daniel (Verleger) und Frau
Schadow, Johann Gottfried (Bildhauer) und Frau

Schlegel, Friedrich (Publizist)
 Schleiermacher, Friedrich Ernst Daniel (Theologe)
 Spener, Johann Carl Philipp
 Wolff, Frau
 Zelter, Karl Friedrich (Komponist) und Frau

Quellen

Informationen zur Mittwochsgesellschaft enthalten höchstwahrscheinlich die Briefe Johann Daniel Sanders an Böttiger in Weimar.

Literatur

- Beaulieu-Marconnay, Carl von: Berliner Skizzen vom Jahre 1797. In: *Im neuen Reiche. Wochenschrift für das Leben des deutschen Volkes in Staat, Wissenschaft und Kunst* 6,2 (1876), S. 65-75. *BER 1: Ac 7290-6,2.1876a*
- Davidson, Wolf: *Briefe über Berlin*. Landau: Emanuel Francini 1798, vor allem S. 17-20. *BER 1: Tc 7254 (V) bzw. Tc 8900 no. 1 (V); BER 11: Ri 20046; BER 188: 38/78(23048 (1) (LS); BER 188: Microficheausgabe: B. 52/F. 20349 (Bibliothek der deutschen Literatur)*
- Herz, Henriette: Lesegesellschaften. In: Dieselbe: *Henriette Herz in Erinnerungen, Briefen und Zeugnissen*. Leipzig/Weimar: Gustav Kiepenheuer Verlag 1984, S. 46-52.
- Herz, Markus: Fragmente aus einer Abendunterhaltung in der Feßlerschen Mittwochsgesellschaft. In: *Der neue teutsche Merkur* 2/1798, S. 305-311, 3/1798, S. 3-10 und S. 215-222. *BER 1: 7/41 PA 36-1798; BER 11: 119h 8°-1798*
- Löschburg, Winfried: Die Berliner Mittwochsgesellschaften. Bemerkungen zur Berliner Kulturgeschichte. In: *Berliner Heimat*, Berlin (Ost) 1957, S. 53-55. *BER 1: 12 Per 2476*

Hinweis

In Berlin wurden im 18. und 19. Jahrhundert mindestens fünf Mittwochsgesellschaften gegründet. Sie sollen hier kurz aufgezählt werden, damit einer Verwechslung vorgebeugt wird.

Mittwochsgesellschaft, gegr. 1783 - siehe Kurzportrait

Mittwochsgesellschaft, gegr. 1796 - siehe oben.

Mittwochsgesellschaft, gegr. am 26. Oktober 1824 durch Julius Eduard Hitzig, musisch-literarisch orientiert - siehe: Geiger, Ludwig: Die Berliner Mittwochsgesellschaft. In: *Der Bär* 14 (1888), S. 570-573 und 15 (1889), S. 48. *BER 1: Tc 6582-14 bzw. -15*

Liederbüchlein der Mittwochs-Gesellschaft. Mit einer Nachricht über die Gesellschaft und ihre Verfassung. H. 1-3. Berlin 1827-1837.
BER 1: Bibl. Varnhagen 1893; BER 1a: Yd 5633

Mittwochsgesellschaft, gegr. am 19. Januar 1863 durch Moritz August von Bethmann-Hollweg, sehr exklusiv, tätig bis 1945 - siehe: Oncken, Hermann: *Geschichte der Mittwochs-Gesellschaft. Festvortrag gehalten bei der 1000. Sitzung am 19. Juni 1940.* Berlin 1940.

Mittwochsgesellschaft, gegr. im Oktober 1871 im Kreis der Französischen Kirche, tätig bis in den 2. Weltkrieg, Wiederbegründung 1953.

Montagsklub

auch: Der Klubb, Montags-Klubb, Montagsgesellschaft

Gründung: Oktober 1749

Auflösung: zwischen 1936 und 1945

Zweck: geselliger Austausch in unbefangener, freimütiger Unterhaltung auf allen Gebieten der Künste und Wissenschaften
Ort und Zeit der Zusammenkünfte: zunächst in verschiedenen Restaurationen Berlins, ab 1789 im Englischen Haus, immer montags

Beitrag: 5 Taler/Quartal

weitere Regeln: Leitung durch den „Senior“, das heißt durch das Mitglied, das dem Klub am längsten angehört

Mitglieder: siehe unten

Begründer des Montagsklubs - eines der ersten Vereine in der Geschichte Berlins überhaupt - war der Theologiestudent Johann Georg Schultheß. Er brachte die Idee vermutlich aus seiner Heimat, der Schweiz mit, wo zu jener Zeit die Entwicklung des Vereinswesens weiter fortgeschritten war als in Preußen. Daß die Zeit jedoch reif war für diese Neuerung, zeigte sich, als Schultheß schon zwei Jahre nach der Vereinsgründung die Stadt wieder verließ, der Montagsklub aber weiter arbeitete und sich in den 1750er Jahren mit dem Beitritt von Lessing und Nicolai sogar zu einem Zentrum der Berliner Aufklärung entwickelte.

Von Anbeginn an bot der Verein, der sich anfänglich nur „Der Klubb“ nannte, ein Forum der Geselligkeit und Diskussion über Standes- und Berufsschranken hinweg. Staatsmänner, Juristen, Theologen, Philologen, Künstler, Mediziner, Literaten trafen sich wöchentlich zu gemeinsamem Mahl und angeregter Unterhaltung. Da der Verein einer

der ersten seiner Art war, setzte die Formalisierung seines Bestehens und Wirkens relativ spät ein. Erst 1787 wurden Statuten verfaßt und verabschiedet. Hier fanden sich unter anderem die Festlegungen, daß neue Mitglieder per Ballottement und mit höchstens einer Gegenstimme aufgenommen werden, daß Gäste jederzeit eingeführt werden können und daß Spiele - mit Ausnahme des Schachspiels - und Tabakrauchen verboten sind. Ebenfalls ab 1787 führte der Klub ein Gästebuch, in dem sich bald Namen wie des Ministers und Freiherrn Friedrich Anton von Heinitz, des Freiherrn vom und zum Stein, Alexander von Humboldts, Johann Gottlieb Fichtes und Adalbert von Chamisso zusammenfanden. Neben den wöchentlichen gemeinsamen Mahlzeiten traf man sich gelegentlich zu gemeinsamen Landpartien per Kutsche. Finanzielle Überschüsse ließ der Verein regelmäßig wohltätigen Zwecken zukommen, so zum Beispiel 1806 der Armenspeisung, 1807 der Bekleidung armer Schulkinder, 1811 den Opfern des Königsberger Stadtbrandes und 1813 den durch den Krieg verarmten Bewohnern der Kurmark. In den Schriften des Vereins wurde wiederholt betont, daß im Montagsklub stets ein ausgeprägter Sinn für Humor herrschte. Ein Beispiel dafür war ein von 1814 bis 1819 dauernder Briefwechsel, den Hermbstädt und Rudolphi als Vertreter des Vereins mit einem Herrn Stukenbrock aus Quedlinburg führten, weil letzterer dem Klub sein Geheimmittel zur Goldproduktion zu überlassen versprach. Schließlich beendeten Hermbstädt und Rudolphi den Kontakt, indem sie dem Alchimisten ein „Honorar“ von ein paar Thalern überwiesen und seine weiteren Briefe nicht mehr beantworteten.

Im 19. Jahrhundert durchlief der Montagsklub einen deutlichen Wandel. Die Mitglieder stiegen in Rang und Ansehen und damit ihre gesellschaftliche Einbindung, was dazu führte, daß man sich nicht mehr so häufig im Klub, dafür aber immer öfter bei den vielen öffentlichen Festlichkeiten, wie Grundsteinlegungen, Denkmalseinweihungen, Trauerkundgebungen usw., traf. Der Anteil der Kaufleute und Gewerbetreibenden an der Gesamtmitgliedschaft fiel, die Zahl der Exzellenzen und der Offiziere dagegen wuchs. Daß das Durchschnittsalter sich vom 42h in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts auf 60 in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts stieg, ist dabei nicht mehr verwunderlich. Der Montagsklub wurde zu einem Ort geworden, der hohen Vertreter aus Staatsverwaltung und Armee die Möglichkeit bot, in regelmäßigen Abständen mit Standesgenossen zu speisen und zu diskutieren. Der schichtenübergreifende Charakter aber, der die Anfangsphase geprägt hatte, verschwand zunehmend.

Die letzte Druckschrift des Montagsklubs erschien 1936. Danach verliert sich seine Spur. Vermutlich endete seine Existenz - wie die so vieler anderer Institutionen und Vereine - mit dem Zusammenbruch des Dritten Reiches 1945. Über den Verbleib des Vereinsarchivs ist nichts bekannt.

Mitglieder (Auswahl; die Jahresangaben zeigen die Dauer der Mitgliedschaft an)

bis 1786

Christian Wilhelm von Dohm (1779-1786)

Gotthold Ephraim Lessing (1752-1761)

Johann Joachim Quantz (1751-1764)

1786-1815

Otto Nathanael Baumgarten (1772-1792)

Carl Ferdinand Wilhelm Beseke (1782-1798)

Johann Erich Biester (1777-1816)

Johann Abraham Caps (1777-1797)

Friedrich Gedike (1786-1803)

Carl Abraham Gerhard (1774-1794)

Sigismund Friedrich Hermbstädt (1796-1833)

Ernst Ferdinand Klein (1786-1810)

Christoph Friedrich Nicolai (1756-1811)

Johann Carl Conrad Oelrichs, Dr. (1781-1798)

Carl Ludwig von Oesfeld, Geheimer Kriegsrat (1778-1803)

Karl Wilhelm Ramler (1749-1798)

Friedrich Philipp Rosenstiel (1778-1832)

Wilhem Abraham Teller (1782-1804)

Johann Christian Anton Theden (1768-1797)

Friedrich Wilhelm Utrecht (1782-1797)

Johann Wilhelm Weil (1756-1803)

Johann Christoph (von) Wöllner (1781-1792)

nach 1815

Leo Georg Graf von Caprivi, Reichskanzler (1885-1888)

Karl Helfferich (1915-1924)

Hans Luther, Reichskanzler (1931-1933)

Heinrich von Stephan, Staatsminister, Organisator des deutschen Postwesens (ab 1874)

Drucksachen

- Bericht über die 150jährige Gedenkfeier des Montagsklubs in Berlin am 23. Oktober 1899.* Berlin 1900. *BER 1a: Td 2051 nr. 17; MVP 33: Ich VIII c 1093*
- Devisen bei der 50jährigen Jubelfeier des Montag-Clubbs d. 16. April 1798.* Berlin 1798.
- Fortsetzung des Verzeichnisses der Mitglieder des Montags-Klubbs als Ergänzung zum Kalender von 1828, Januar 1843.* Berlin 1843. *BER 1a: Td 2051 nr. 2*
- Gedike, Friedrich: *An den Montagsklub bei seiner Jubelfeier den 16. April 1798. Parodie des Göthischen Liedes „Kennst Du das Land...“.* Berlin 1798. *NIE 7: DD98 A 209 (11)*
- Kalender des Montags-Klubbs in Berlin.* Berlin 1828. *NIE 45: LIT II 5. 7*
- Kalender des Montag Klubbs zu Berlin auf das Jahr 1789.* Berlin 1789. 8°. *NIE 45: LIT II 5. 7*
- Kalender des Montag Klubbs zu Berlin auf das Jahr 1798.* Berlin 1798. 8°. *NIE 45: LIT II 5. 7*
- Lisco, Friedrich Gustav: *Der Montags-Klub.* 1748; in: Ders.: *Das Wohlthätige Berlin.* Berlin 1846, S. 95f.
- Der Montags-Klub. Abgeschlossen am 29. October 1866. Verzeichnis der Mitglieder seit seinem Bestehen.* Berlin 1866.
- Sachse, Gustav Adolf /Droop, Eduard (Hg.): *Der Montagsklub in Berlin 1749-1899. Fest- und Gedenkschrift zu seiner 150sten Jahresfeier.* Berlin 1899. *BER 1: Td 2101a : R; BER 1a: Td 2101*
- Der Montagsklub in Berlin 1899 bis 1924. Neudruck und Fortsetzung bis 1935.* Berlin 1936. *BER 1a: Td 2102/1*
- Montagsklub. Mitgliedslisten 1889, 1891, 1893, 1895, 1896, 1901.* *BER 1: Td 2051-12.1889-17.1901*
- Montagslieder. Als die Montagsgesellschaft den 23. November den Geburtstag ihres Senioren I. E. Biester feierte.* Berlin 1812. 8°.
- Neue Gesetze des Berlinischen Montags-Klubs vom 3. Januar 1814.* Berlin 1814.
- Sydow, Reinhold: *Der Montagsklub in Berlin in den Jahren 1899 bis 1924.* Berlin: Paul 1924. *BER 1a: Td 2102*
- Taschenbuch des Montag Klubbs zu Berlin als Manuskript für die Mitglieder und Freunde des Klubbs.* Berlin 1789. *BER 188: 48/72/1263(8)*
- Zur Feier der fünf und siebenzigjährigen Dauer des Montagclubs in Berlin. Am 18. October 1824.* Berlin 1824.
- Zur Feyer der 50jährigen Stiftung der Montags-Gesellschaft (Gedichte).* Berlin 1798.

Zur Feyer der 55jährigen Stiftung der Montags-Gesellschaft (Lieder).
Berlin 1803.

Literatur

- Abegg, Johann Friedrich: Reisetagebuch von 1798, hg. v. Walter und Jolanda Abegg, Frankfurt (Main): Insel Verlag 1987, S. 281-285. *BER 1a: 1 A 29159*
- Allihn, Ingeborg: Der Berliner Montagsklub (1749-1935). In: *Carl Philipp Emanuel Bach Konzepte* 4 (1990). *BER 1: 4°/38 PB 7:Mus-4 bzw. Zsn 88323:Mus-4*
- Keeton, Kenneth: The Berliner Montagsklub, a centre of German enlightenment. In: *Germanic Review* 39 (1961), New York, S. 148-153. *BER 1: Y 1634/20-39*
- Oesfeld, Max von: Zur Geschichte des Berliner Montags-Klubs. Ein Beitrag zur preußischen Kulturgeschichte des vorigen Jahrhunderts. In: *Zeitschrift für preußischen Geschichte und Landeskunde* 16 (1879), S. 328-352. *BER 1: St 238-16*
- Sonnenfels, J. v.: An die Freunde des Montagklubs zu Berlin. In: *Berlinische Monatsschrift* 10 (1787), S. 350-355. *BER 1: Ad 150a-10*
- Steffen, Erich: Ein Klub im alten Berlin (Montagsklub). In: *Mitteilungen des Vereins für die Geschichte Berlins* 27 (1910), S. 119-121. *BER 1: Tc 6580a-27*

Preußische Hauptbibelgesellschaft

Gründung: 1814

Zweck: Verbreitung der Bibel, auch außerhalb Preussens

weitere Regeln: jede Person, die nur einmal eine Spende entrichtet, wird als Wohltäter angesehen

Sekretäre: Dietrich, Elsner

Beitrag: 1 Thaler jährlich

Die Preußische Hauptbibelgesellschaft in Berlin, welche im Jahre 1814 gestiftet ist u. schon 25-30 Töchtergesellschaften zählt, hat um die Theilnehmer dieser segenvollen Anstalt, und die Unterstützung zu derselben zu vermehren, ihre Grundsätze bei Errichtung derselben von neuem bekannt gemacht. Die vornehmsten sind: 1) Der Gegenstand der Gesellschaft ist: Ausbreitung der heil. Schrift in und außerhalb des Landes, nach der Uebersetzung, die eine jede Confession angenommen hat. 2) Jedes, der einen Beitrag jährlich von 1 Thlr. subscribirt, wird

ein Mitglied der Gesellschaft. Wer auch nur einmal Beiträge giebt, soll als Wohlthäter erkannt werden. 3) Ein, aus einem Präsidenten, 3 Vicepräsidenten, 12 (oder mehreren) Direktoren, 4 Sekretären und 1 Schatzmeister bestehende Ausschuß besorgt die Angelegenheiten der Gesellschaft. 4) Jährlich wird ein Bericht über die Fortschritte der Gesellschaft vorgelesen. 5) Alle Geschäfte geschehen unentgeltlich. 6) Die Beiträge werden von sämmtlichen Mitgliedern der Direktion angenommen, besonders aber vom Schatzmeister und den Sekretären. (Der zeitige Schatzmeister ist der Hofrath Parthey, Berlin Brüderstraße No. 13. Die Sekretäre sind der Kammergerichts-Refer. Dietrich. Schleuse No. 6., der Kaufmann Elsner, Spandauer Straße No. 40., der Prediger Jänike, Wilhelmsstraße No. 29. und der Hofprediger Sack, neue Grünstraße No. 26.).

(Bericht über die Preußische Hauptbibelgesellschaft in Berlin, in: *Vossische Zeitung* (bzw. Königlich Privilegierten Berlinischen Zeitung von Staats- und gelehrten Sachen), St. 3, S. 7; Donnerstag, 6. Januar 1820).